

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **140 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Wehrsport:

Gedanken zur heutigen Austragungsform der Sommer-Divisionswettkämpfe

Als ETH-Turnlehrerstudent und aktiver Orientierungsläufer erlaube ich mir eine kritische Stellungnahme zur Organisationsproblematik dieser Anlässe. Ich beziehe mich auf den Lauf der FDiv 8 am 4. Mai 1974 in Luzern.

1. Zielanalyse des Sommer-Divisionslaufes

Handelt es sich dabei um eine Spitzensport-, Leistungssport- oder Plauschsportveranstaltung? Steht das physische, geistige, militärisch-kämpferische oder kameradschaftliche Moment im Vordergrund? Was erwartet man vom Soldaten, vom Patrouillenführer, von der Patrouille als geschlossener Gruppe? Wie sind die Teilnehmer trainiert, und was kann ihnen zugemutet werden? Warum erscheinen sie überhaupt am Start?

Auf Grund all dieser Fragen, die einmal präzise beantwortet werden sollten, muß ein sauberes Konzept (Kompromiß) ausgearbeitet werden, nach welchem die zukünftigen Läufe, vielleicht mit einer kleinen Traditionseinbuße verbunden, zur Austragung gelangen würden.

Das Primärziel eines solchen Divisionslaufes besteht nach meiner Meinung darin, außerdienstlich aus Eigeninitiative eine Gruppe zu formieren, die sich während mehrerer freiwilliger Trainings auf diesen Test vorbereitet und durch die Begriffe Gesundheit, Kameradschaft und Leistungswille motiviert wird. Betrachten wir aber das Teilnehmerfeld, so kommen für den Sieg nur etwa zehn Patrouillen in Frage; die andern zweihundert Equipen kämpfen lediglich gegen die Uhr, gegen sich selbst. Bestimmt ist das Rennen an der Spitze auch hart; wenn man aber bedenkt, daß diese Leute einen viel bessern Trainingsstand aufweisen und zudem im Kartenlesen praktisch fehlerfrei über die Distanz laufen, kann die Leistung einer im 135. Rang platzierten Gruppe, relativ gesehen, sogar besser sein, denn sie wird dank den Orientierungsfehlern bis das Eineinhalbfache der Idealstrecke zurückgelegt haben. Da diese Wehrmänner aber auch physisch schlechter trainiert sind, ergibt sich ein Multiplikatoreffekt der Anforderungen, der zur Steigerung der Teilnehmerfelder bestimmt nicht anregend wirkt! Auch muß in diesem Fall ein großes Fragezeichen hinsichtlich des Hauptzieles, der Gesundheit, angeschaut werden, denn solche Patrouillen werden ganz einfach überfordert. Dazu gesellt sich auch noch die im allgemeinen schlechtere Postenarbeit, weil der physisch Angeschlagene nicht mehr über die notwendige Konzentration zur überlegten Lösung der Zusatzaufgaben verfügt.

Hier einige *Vorschläge* zur besseren Lösung:

- Laufdistanzen im bisherigen Rahmen beibehalten.
- Postenarbeit mit tieferen Gutschriften bewerten, da das Verhältnis auf 2 Stunden Laufzeit mit 1:2 (bei Maximum der Gutschriften) die Einlagedisziplinen zu stark berücksichtigt.
- Keine Karten im Maßstab 1:50000 mehr! Maßstäbe 1:25000 und Orientierungslauf-Karten 1:20000, 1:16666 würden zur faireren Austragung eines Laufes beitragen, da das Orientieren einfacher würde und der Heimvorteil einiger Patrouillen damit gesenkt werden könnte.

- Den orientierungstechnischen Schwierigkeitsgrad beibehalten (allerdings auf andern Kartenmaßstäben – siehe oben). Allen Patrouillenführern von der Division aus Möglichkeiten zum Erlernen des präzisen Kartenlesens anbieten, sei es im Rahmen von Kursen oder im Wiederholungskurs selbst. Als besonders wichtig erachte ich einen systematischen Aufbaukurs des «Orientierens» in den Offiziersschulen. Diese Ausbildung wurde bis heute geradezu erschreckend vernachlässigt, und die Folgen davon zeigen sich regelmäßig in Manövern und natürlich auch an Wettkämpfen. Zwei oder drei Orientierungsläufe und etwas Schulzimmertheorie pro Offiziersschule sind eben völlig unzureichend, und es ist eine Illusion, zu glauben, man beherrsche nachher Karte und Kompaß. Auf diesem Gebiet hätte die Armee nunmehr die günstige Gelegenheit, das ausgezeichnete «J+S»-Orientierungs-Ausbildungsprogramm zu übernehmen. Den Beweis, daß das Orientieren auch an Divisionsläufen über Sieg oder Niederlage entscheidet, findet man in den Ranglisten. Die zehn erstrangierten Equipen hatten alle einen aktiven Orientierungslaufspezialisten in ihren Reihen, der die «Zusatzkilometer» möglichst auszuschalten verstand. Aber auch die Gruppe im 135. Rang würde von einem geschulten Patrouillenführer profitieren, indem sie die vierstündige Odyssee in eine dreistündige verkürzen könnte, gesundheitlich nicht überfordert würde und dank der Freude am Erfolg an weiteren Läufen teilnähme. Zusammenfassend möchte ich einfach die enorm großen Zeitdifferenzen von der ersten zur letzten Equipe verkleinern und damit das allgemeine Niveau zu heben versuchen, was im Endergebnis der Armee zugute käme.

2. Armeesport als Träger von Werbefeldzügen?

Ehrlich gesagt, ich kann auch jetzt noch nicht verstehen, daß an einer sportlich so wertvollen Konkurrenz eine Firma der Zigarettenbranche mit fachlich geschultem Reklamepersonal aufkreuzen und dank dessen Aktivität geradezu verheerend wirken kann.

Das Ideal des Sports wird heute schon im zivilen Bereich genügend zu wirtschaftlichen Zwecken mißbraucht, und gerade hier sehe ich wieder eine Chance der Armee, diesen Auswüchsen mit einem ehrlichen, sauberen Wehrsportbetrieb energisch entgegenzutreten. Die in Luzern gestarteten Patrouilleure hätten es auf jeden Fall verdient!

Abschließend möchte ich betonen, daß es sich bei diesen Bemerkungen nicht um persönliche Kritiklust, sondern um eine dringende erwünschte Verbesserung bestehender Zustände geht, damit der Sommer-Divisionslauf wieder die Bedeutung erhält, die er als sportlich hochstehende Veranstaltung verdient. Die Lösung besteht ja einfach darin, den Wettkampf dem Können und dem Trainingszustand des heutigen Wehrsportlers anzupassen.

Lt Beat Rüegg, Sportof Füs Bat 45